

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Samstag
2. Mai 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Der Unbeirrt

Daniel Koch steht in der Krise für Verlässlichkeit. Seine Aussagen zu Kindern aber geben zu reden.

Coronavirus – Seiten 2 und 3

Der Vielseitige

Der verstorbene Simon Schenk war nicht nur als Spieler und Coach beliebt.

Sport – Seite 19

Der Selbstdarsteller

Befremdlich bis witzig: Warum die Netflix-Serie «Tiger King» umstritten ist.

Kontext – Seite 27

«Der Profi-Teamsport wird in den Grundfesten erschüttert.»

Beat Moning, Sportredaktor, über die Folgen der Coronakrise Seite 25

Lieferdienste bringen wenig Geld

Gastronomie Viele Restaurants bedienen ihre Kundschaft derzeit per Lieferservice oder Take-away. Die Mühe dafür rechnet sich nicht, geschätzt werden die Angebote aber allemal. Das BT hat ein paar getestet.

Lieferdienste und Take-away-Angebote bringen den Wirten nicht viel Geld in die Kassen. Einige können mit den Erträgen vielleicht 10, manche 20 Prozent des üblichen Umsatzes wettmachen. Die Einkäufe, die Zubereitung, das Verpacken

und das Ausliefern kosten viel Zeit und ebenfalls Geld. Doch jetzt einfach die Beine hochzulegen und abzuwarten, ist nicht die Art vieler Gastronominnen. So geht es vielen Beizern auch darum, mit den Leuten in Kontakt zu bleiben und ein

Stück Alltag zu wahren. Ermutigend seien vor allem die vielen schönen Rückmeldungen aus der Bevölkerung, ist zu vernehmen.

Grösstenteils positiv fällt auch das Urteil der BT-Testesserinnen und -Testes-

ser aus. Sie führten sich Take-away-Menüs von verschiedenen Restaurants aus dem Seeland und Biel zu Gemüte und beurteilten dabei Qualität, Preis/Leistung, Bestellvorgang und Abfallkonzept. msd/sz – Kontext Seiten 21 bis 24

Wie analoge Kunst in die digitale Welt findet



Iazzu Sie verhandeln schon mit grossen Akteuren des Schweizer Kunstmarkts: Romana und Nico Kunz bieten mit ihrem Start-up Iazzu eine Technologie an, mit der sich Kunstwerke auf bislang einzigartige Weise digital darstellen lassen. Bereits klopfen die ersten Interessenten aus den USA bei ihnen im ehemaligen Atelier des Malers Jean-Claude Kunz an. tg – Kultur Seite 9 PETER SAMUEL JAGGI

Braderie nicht in Nöten

Biel Das Verbot von Grossveranstaltungen mit über 1000 Besuchern, das der Bundesrat diese Woche bis mindestens Ende August verlängert hat, bedeutet auch: Die Bieler Braderie wird dieses Jahr sicher nicht stattfinden. OK-Präsident Peter Winkler ist froh, ist der Bescheid jetzt gefällt worden. Er bedauert den Ausfall vor allem für all die Selbstständigen, Restaurantbetreiber, Schausteller und Vereine, die an der Braderie Stände betreiben. Für die Braderie selber ist die Absage nicht existenzbedrohend.

lsg – Region Seite 5

Kieselsteine werden zu Diamanten

«Coronaschmuck» Wie andere Gewerbetreibende musste auch der Bieler Goldschmied Fabian Blaser im Lockdown seinen Laden in der Altstadt schliessen. Die Aufträge gingen zurück, und der Edelsteinhandel kam zum Erliegen. Was tun? Blaser sammelte Kieselsteine, die am Rand seines Arbeitswegs lagen. Diese lässt er bei einem Freund schleifen, als ob sie edle Diamanten wären. Die so entstandene Schmuck-Kollektion nennt er «Rockdown». Erhältlich sind Ringe in drei Grössen.

tg – Wirtschaft Seite 8

Der letzte Tag im Blumenladen Aebi

Ins Eine Ära geht zu Ende. Nach bald 30 Jahren schliesst Ruth Aebi ihren Blumenladen. Das Ende des dorfbekanntesten Geschäfts kam für die Inserinnen und Inser plötzlich. Eine Woche vor dem Schlussverkauf stand es im Amtsanzeiger. Drei Tage hatten Kundinnen und Kunden Zeit für einen letzten Besuch. Der Andrang war entsprechend gross.

Hundert Kunden kamen am ersten Tag des Ausverkaufs.

Das Coronavirus verkürzte den Schlussverkauf, war aber nicht verantwortlich für das Ende des Blumenladens. Mit bald 80 Jahren geht Ruth Aebi in den Ruhestand. Vorher blickt sie noch einmal auf die Geschichte ihres Ladens zurück.

rac – Region Seite 4

Bielerin übersetzt in Klinik auf Samos für Flüchtlinge

Griechenland Nach fünf Jahren als Übersetzerin in einer Agentur wollte Chiara Tormen etwas ganz Anderes machen. So ist die Bielerin Anfang Februar auf die griechische Insel Samos gereist, um jungen Flüchtlingen Englisch- und Deutschunterricht zu geben. Nachdem die Schule wegen des Coronavirus schliessen musste, arbeitet sie jetzt doch

wieder als Übersetzerin. Für die Ärzte und Ärztinnen der Klinik von Med'Equaliteam dolmetscht sie die Anliegen der Patientinnen und Patienten. Im Flüchtlingscamp war sie nur einmal. Sie erzählt, wie wenig Privatsphäre die Menschen haben. Es fühle sich an, als würde man bei ihnen durchs Wohnzimmer spazieren.

sg – Region Seite 5

Saisonabbruch? Seeländer Profis sind sich nicht einig

Fussball Die Swiss Football League prüft, ob und wie die Saison ab dem 8. Juni in den Profiligen zu Ende gespielt werden soll. Klar ist, dass es wegen der Geisterspiele und den weiteren Rahmenbedingungen in Coronazeiten grosse finanzielle Verluste geben wird. Bei Xamax ist man überzeugt davon, dass ein Saisonabbruch das kleinere Übel

wäre, wie auch Topskorer Raphaël Nuzzolo betont. Die Young Boys und ihr Seeländer Verteidiger Cédric Zesiger würden sich dagegen eine Wiederaufnahme der Meisterschaft wünschen. Ab dem 11. Mai soll ein Mannschaftstraining wieder möglich sein. Zunächst ist aber noch der wegweisende Entscheid nötig.

fri – Sport Seite 18

Passt der Picasso an meine Wand?

Kunstmarkt Das Bieler Start-up Iazzu will die internationale Kunstbranche aufmischen. Seine Technologie ermöglicht die digitale Darstellung von Kunst in bislang einzigartiger Weise.

Tobias Graden

Die Räume eines hippen Tech-Start-ups stellt man sich anders vor. Modern und kühl vielleicht, loft-artig und im Co-Working-Style. Stattdessen: Ein kleines altes Reihenhaus, Altbau, schon die Wände des Treppenaufgangs sind voll von Bildern, da und dort stehen Statuen, und in der obersten Wohnung ist es nicht anders. Überall ist Kunst, alles wirkt so analog wie nur möglich.

Willkommen bei der Iazzu GmbH. Sie hat kürzlich ihren Sitz von Zürich nach Biel verlegt, die Standortförderung des Kantons unterstützt das Jungunternehmen ebenso wie die Stiftung für technologische Innovation, «für die Weiterentwicklung der Technologie im Bereich Augmented-Reality und Machine-Learning», die nächste Finanzierungsrunde ist wegen der Coronakrise zwar aufgeschoben, aber keineswegs aufgehoben. Wie passt das zusammen?

Ausleihen? Ist teuer und aufwändig.

Nico Kunz ist in Biel geboren, als Sohn des Kunstmalers Jean-Claude Kunz, die Mutter arbeitete in diversen Galerien in der Westschweiz. Die Welt der Kunst war immer schon ein wichtiger Teil seines Lebens, er wurde selber zum Sammler. Cuno Amiet, René Burri, «es sind vor allem Schweizer Künstler, die mich interessieren», auch Werke von seinem Vater hat er in der Sammlung. Der berufliche Weg führte ihn aber vorerst in eine andere Richtung. 20 Jahre lang war er in der Finanzbranche tätig, aber auch bei IBM.

Dort kreuzte er den Weg von Romana Kunz, seiner heutigen Frau und Geschäftspartnerin. Sie war in den Bereichen Verkauf und Marketing tätig, unter anderem bei Red Bull.

Die beiden besuchen gerne Ausstellungen, gehen an Kunstmesse und in Galerien. Stets stellte sich das gleiche Problem: Was tun, wenn einem ein Werk gefällt, man es kaufen möchte, sich aber nicht sicher ist, ob es auch in die Wohnung passt? Und wie soll man sich an Details erinnern, gerade wenn das Werk von einer Künstlerin stammt, die noch wenig bekannt ist?

Man könnte das Werk ausleihen, nach Hause nehmen, es sozusagen ausprobieren. Aber das ist ein grosser Aufwand, und es kostet viel. Es braucht eine Versicherung, der Transport will organisiert sein, es benötigt Zeit. Und wenn die Galerie in London ist und das Zuhause in der Schweiz, wird es noch komplizierter.

Es müsste doch ein digitales Tool geben, das ein solches Vorhaben erleichtert, dachten sich Romana und Nico Kunz. Sie suchten, aber sie fanden keine zufriedenstellende Lösung.

Das war im Jahr 2017. Heute gibt es diese Lösung. Romana und Nico Kunz haben sie zusammen mit dem dritten Iazzu-Gründer im Bunde, dem Entwickler Stephan Müller, realisiert und auf den Markt gebracht.

Simple, aber kompliziert

Kernstück der Lösung von Iazzu ist die komplett selber entwickelte App. Mit ihr ist es dank Augmented Reality möglich, jegliche Kunstwerke virtuell in einer neuen Umgebung zu platzieren, und zwar unter Beibehaltung der Perspektive. Dies gilt nicht nur für zweidimensionale Werke wie Bilder an einer Wand, sondern auch für Skulpturen. Und sind die Werke mal platziert, lassen sie sich mit einem Fingerwisch auch verschieben – Proportionen und Perspektive berechnet die App in Sekundenbruchteilen.

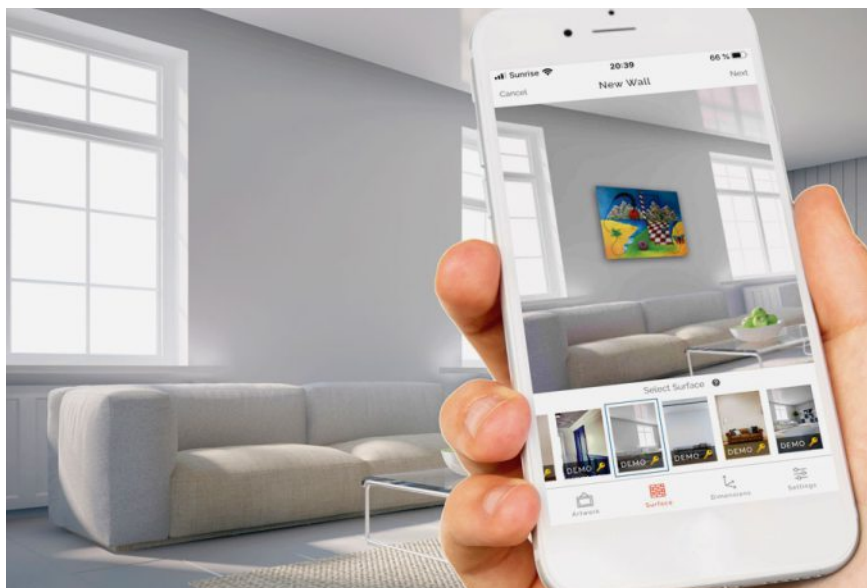
Das klingt einfach und ist in der Anwendung überaus simpel, ist laut Romana und Nico Kunz bislang aber einzigartig und benötigt viel Entwicklungsarbeit. Sie dauerte drei Jahre und war in dieser Zeit selber finanziert. So wieso kann Iazzu noch viel mehr. Die App ist eine eigentliche Plattform, die



Romana und Nico Kunz haben mit Stephan Müller Iazzu gegründet. Derzeit arbeiten sie im früheren Atelier des Malers Jean-Claude Kunz. PETER SAMUEL JAGGI

Gerade der Lockdown zeigt den dringenden Bedarf an Digitalisierung in der Kunstbranche auf.

Anbieter und Kunstinteressierte zusammenbringt. Die Anbieter, das können diverse Akteure im Kunstmarkt sein: Institutionen wie Museen, Kunstmesse, Galerien, Auktionshäuser, aber auch Künstlerinnen und Künstler selber. Sie können mit Iazzu ihre Werke präsentieren, sämtliche relevanten Informationen zur Verfügung stellen, aber auch mit Benachrichtigungen beispielsweise auf anstehende Veranstaltungen aufmerksam machen. Kurz: Es ist ein Kommunikationskanal zwischen Anbieter und Zielgruppe, wie er direkter nicht sein könnte. Die Nutzenden schliesslich können die Inhalte direkt selber teilen – mit jenen Mitteln, die der Anbieter ermöglicht. Also beispielsweise über soziale Medien wie Instagram oder Facebook, aber auch über Messenger-Dienste wie WhatsApp.



Wie sieht das Bild an meiner Wand aus? Mit der Lösung von Iazzu lässt sich das in Windeseile herausfinden. ZVG

Sie müssen dazu aber von einem Anbieter «eingeladen» werden, mit ihm also schon einmal in Kontakt gestanden sein – beispielsweise indem sie eine Ausstellung in einer Galerie besucht haben und dort den entsprechenden QR-Code eingescannt haben.

Was Iazzu aber explizit nicht ist: ein Marktplatz. Über die Plattform wird nichts direkt verkauft, das machen Anbieter und Kundin unter sich aus.

Mit einem Filmchen ists nicht getan

Bevor Iazzu auf den Markt ging, testete das Gründungstrio seine Technologie und die Akzeptanz. Würden Kunstsachfende bereit sein, ihre Werke auf diese digitale Weise zugänglich zu machen? Das Start-up startete eine Online-Galerie und fragte internationale Künstlerinnen und Künstler an. Im Nu machten 60 mit, im April letzten Jahres wurde die App gelauncht.

Kurz darauf fanden Gespräche mit der Standortförderung des Kantons Bern statt. Diese resultierten schliesslich im Umzug des in Zürich gegründeten Start-ups nach Biel, wo es derzeit noch am Wyss-Gässli untergebracht ist – im ehemaligen Atelier von Nico Kunz' Vater, der mittlerweile im Tessin lebt. Wenn das erhoffte Wachstum eintritt, wird der Bezug von Büroräumlichkeiten unumgänglich sein.

Bringt denn die Coronakrise, in der Museen und Galerien geschlossen sind und Messen wie die Art Basel in Hongkong nicht stattfinden, einen Schub für Iazzu? Die Antwort hat zwei Aspekte: Einerseits leidet in einer Krise auch die Risikobereitschaft, und die Akteure haben fürs Erste andere Sorgen, als sich um neue Investitionen zu kümmern. Andererseits zeigte gerade der Lockdown den dringenden Bedarf an Digitalisierung auf: Kleinere Akteure wie regionale Museen denken, mit einem kurzen Handyfilmchen der geschlossenen Ausstellung sei das Publikum zufriedengestellt – aber auch grosse Player boten mit einem «Online Viewing Room» nur einen Bruchteil der realen Inhalte auf einer letztlich statischen Website an.

Anfragen aus den USA mehren sich

Iazzu nutzte die Zeit für ein Engagement, das sowohl der gebeutelten Branche hilft, als auch der eigenen Bekanntheit dient. Dank der Kooperation mit dem Verband Kunstmarkt Schweiz können dessen Mitglieder die Applikation vorerst gratis und ohne weitere Verpflichtung nutzen, ähnliches gilt für die Mitglieder des Vereins Die Zürcher Galerien und dem Bundesverband deutscher Galerien und Kunsthändler. Der Aufwand dafür ist beträchtlich, schliesslich muss jedes Kunstwerk erfasst und digitalisiert werden, was gerade bei Skulpturen recht aufwändig ist.

Normalerweise betragen die Set-up-Kosten 550 Franken und das Abonnement von Iazzu dann 99 Franken pro Monat. Darin enthalten ist die Bereitstellung von 240 Werken. Mit höherem Volumen steigt der Preis. Deutlich günstiger kommen Künstler weg: Sie zahlen 19 Franken pro Monat.

Während bereits einzelne Künstler in der Region Iazzu für sich entdeckt haben – etwa Marc Reist oder Hans-Jörg Moring –, reagierten die angefragten Institutionen zurückhaltend. Romana und Nico Kunz kümmert das wenig. Sie haben gar keine Zeit mehr, sich speziell um vergleichsweise kleine mögliche Kunden zu kümmern. Derzeit sind sie mit grossen Akteuren der hiesigen Kunstbranche in Verhandlungen, die Anfragen aus den USA, dem wichtigsten Markt, mehren sich. Im Herbst soll die verschobene Finanzierungsrunde den nächsten Wachstumsschritt ermöglichen, im Erfolgsfall rechnet Iazzu mit dem Break Even für Sommer 2021. Die Bieler müssen schnell sein, die Konkurrenz schläft nicht. Doch Romana Kunz ist zuversichtlich: «Wir sind ein paar Schritte voraus.»

«Er war der coolste Mensch auf Erden»

Musik Der nigerianische Musiker und Mitbegründer des Afrobeat, Tony Allen, sei am Donnerstag mit 79 Jahren in Paris gestorben, sagte sein Manager Eric Trosset der Nachrichtenagentur AFP.

«Er war völlig gesund, das kam ganz plötzlich», sagte der Manager des nigerianischen Musikers Tony Allen, Eric Trosset. Die Todesursache sei unklar, Allen sei aber nicht an einer Infektion mit dem Coronavirus gestorben. Er habe am Mittag noch mit Allen gesprochen, zwei Stunden später habe der Musiker sich unwohl gefühlt und sei ins Krankenhaus Pitié-Salpêtrière gebracht worden, wo er gestorben sei. Der Musiker lebte im Pariser Vorort Courbevoie. Die Plattenfirma Comet Records bestätigte der Deutschen Presse-Agentur die Angaben und fügte hinzu: «Tony war der coolste Mensch auf Erden!». Es klang nicht allzu übertrieben – als einer der besten Schlagzeuger der Welt galt Allen schon lange.

Der als unermüdlicher Motor oder auch Herz des Afrobeat gerühmte Allen war, nach einer wundersamen Wiederentdeckung in den Nuller-Jahren, bei Konzerten und im Studio bis zuletzt voller Elan. Mit erstaunlicher kreativer Kraft hatte er – schon ein älterer Herr, aber körperlich fit und stets offen für neue Einflüsse – seit dem Comeback «Homecooking» (2002) Platten veröffentlicht. Erst kürzlich erschien «Rejoice», ein virtuoses Afro-Jazz-Album, das Allens Zusammenarbeit mit dem 2018 gestorbenen südafrikanischen Trompeter Hugh Masekela feierte.

Allen war in den 60er- und 70er-Jahren der Schlagzeuger und musikalische Direktor seines Landsmannes Fela Kuti, mit dem er den Afrobeat entwickelte. Dieser verbindet Genres wie Jazz, Funk und traditionelle nigerianische Trommelrhythmen und wurde zu einer der wichtigsten Strömungen afrikanischer Musik im 20. Jahrhundert. Als die beiden Musiker 1979 ihre Zusammenarbeit beendeten, soll Kuti der Legende nach vier Drummer angeheuert haben, um Allen zu ersetzen – so allumfassend und vielseitig war dessen Kunst an den Trommeln, Becken und Hi-Hats.

Allen brachte sich das Schlagzeugspielen mit 18 Jahren selber bei und liess sich von Jazzgrößen wie Dizzy Gillespie und Charlie Parker inspirieren. Der britische Musiker Brian Eno bezeichnete Allen einst als «den vielleicht grössten Schlagzeuger, der je gelebt hat». sda

Nachrichten

BIEL

Zweiter Anlauf für Comedy-Festival

Die erste Ausgabe des Bieler Comedy-Festivals Haha! wird 2021 stattfinden, wie die Veranstalter in einer Mitteilung bekanntgaben. Geplant war das Festival eigentlich dieses Jahr, musste aber wegen der Coronapandemie abgesagt werden. Der Grossteil des Programms wurde auch bereits kommuniziert. So werden Peach Weber, Charles Nguela, Marina Rollmann und Starbugs Comedy auftreten. Alle gekauften Tickets behalten ihre Gültigkeit. Das Festival wird vom 20. bis am 22. Mai 2021 im Theater Nebia sowie im Volkshaus in Biel stattfinden. mt/sro

WIEDERERÖFFNUNG

Bieler Museen öffnen wieder

Das Kunsthaus Pasquart öffnet am 13. Mai um 12 Uhr, das Neue Museum Biel (NMB) bereits am 12. Mai. Beide Häuser zeigen weiterhin ihre aktuellen Ausstellungen. «Ich Mann. Du Frau» läuft noch bis am 8. Juni im NMB und die Ausstellungen von Kapwani Kiwanga und Daniel Zimmermann im Kunsthaus wurden bis am 14. Juni verlängert. Das Diplomfestival der Hochschule der Künste hingegen wird dieses Jahr digital stattfinden, informierte das Kunsthaus gestern. sro